

Liebe\*r Leser\*in,

dies ist eine Zweitveröffentlichung folgender Originalpublikation:

Theuer, Gabriele

Lösung in Sicht. Kapitel 2 - Rut trifft Boas bei der Ährenlese

in: Bibel heute 49 (2013), Heft 149, S. 10–11

Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk 2013

© Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart (2013)

Ihr IxTheo-Team



# Lösung in Sicht

Am Ende des 1. Kapitels sind Noomi und Rut in Betlehem, dem „Haus des Brotes“, angekommen. Aber noch ist offen, ob es dort wirklich auch für sie Brot geben wird. In ihrer Situation als kinderlose Witwen ist das alles andere als selbstverständlich.

**A**m Beginn des zweiten Kapitels ergreift nun Rut die Initiative, um die Versorgung Noomis zu ermöglichen. Sie nimmt das Recht der Ährensammelung in Anspruch, das nach der israelitischen Sozialgesetzgebung den Fremden, Witwen und Waisen als den schwächsten Gliedern der Gesellschaft zusteht (Dtn 24,19). Durch Gottes Fügung gelangt Rut auf das Feld des wohlhabenden Grundbesitzers Boas. Dieser wird gleich zu Beginn des Kapitels zweimal als „Verwandter“ vorgestellt und zugleich als „fähiger Mann“ charakterisiert (2,1). Auf seinem Feld sammelt Rut für sich und Noomi Ähren, die bei der Ernte liegen geblieben sind.

Das 2. Kapitel hat eine deutlich erkennbare Struktur. Die Handlung konzentriert sich auf einen Tag vom Morgen bis zum Abend mit einem abschließenden Ausblick auf die gesamte Zeit der Gersten- und Weizenernte (2,23). Gerahmt wird es durch einen kurzen Dialog zwischen Rut und Noomi am Morgen (2,2) und ein Gespräch zwischen den beiden Frauen am Abend (2,18-23).

## Boas' Fürsorge für Rut

Die Haupthandlung spielt auf den Erntefeldern außerhalb der Stadt (2,3-17). Dorthin geht Rut, um Ähren für sich und Noomi zu sammeln. In einem Gespräch zwischen Rut und Boas (2,8-14) sagt Boas ihr seinen Schutz zu. Anerkennend würdigt Boas Ruts Verhalten gegenüber Noomi. Dabei erscheint Rut analog zu Abraham: Wie dieser hat sie ihr Land, ihr Volk und ihre Verwandtschaft verlassen und sich dem Volk und dem Gott Noomis angeschlossen (2,11). Boas wünscht ihr dafür die Belohnung durch JHWH, der Rut Geborgenheit schenken möge (2,12).

In der Begegnung zwischen Boas und Rut treffen soziale Gegensätze aufeinander: Auf der einen Seite steht der einheimische, wohlhabende und angesehene Mann, auf der anderen Seite die ausländische, arme und verwitwete Frau. Trotz ihrer bedingungslosen Solidarität mit Noomi und ihrer Aussage „dein Volk ist mein Volk“ (1,16) bleibt Rut zunächst die „Andere“, die Moabiterin, die „Ausländerin“ (2,10).



Aber Boas sorgt für Rut: Er schützt sie vor Zu- dringlichkeiten seiner Arbeiter und lädt sie zum Trinken und Essen ein (2,9.14). Schließlich gibt er seinen Arbeitern Anweisungen, sie großzügig auf sammeln zu lassen (2,15f).

In Rut 2 begegnet zwölfmal das Wort „(auf-) sammeln“ (hebr. *lqd*), das damit Leitwortfunktion bekommt. Damit wird zunächst die Fülle der Nachlese zum Ausdruck gebracht. Zugleich verweist das Wort auf die Gabe des Manna bei der Wüstenwanderung Israels (Ex 16). Wie das Manna ist auch die Nachlese für Rut keine Versorgung auf Dauer, sondern eine von Gott geschenkte Überlebensgabe. Es geht hier also um das Sichern der Lebenskraft, die Menschen durch ausreichendes Essen zukommt. Diese Lebenskraft findet sich in besonderem Maße in Boas, wie sein Name „in ihm ist Kraft“ anzeigt.

### Noomi erkennt Boas als „Löser“

Fürs Erste hat sich die Initiative Ruts ausgezahlt. Durch Boas' Fürsorge kehrt sie mit Gerstenkörnern beladen zurück. Indem Rut Noomi von ihrem Korn gibt, handelt sie analog zu JHWH, der seinem Volk wieder Brot gegeben hat (1,6). Sie erweist sich damit als der menschliche Arm JHWHs für Noomi. Da die Moabiterin in ihrer Treue (*chäsäd*) zu Noomi diese selbst in Juda mit Brot versorgt, wird dem „Moabiterparagrafen“, dem Aufnahmeverbot für Moabiter (Dtn 23,4f), der Boden entzogen.

Durch die großzügige Versorgung mit Getreide durch Rut vollzieht sich bei Noomi eine innere Wandlung. Sie kann sich aus der Verbitterung bei ihrer Rückkehr nach Betlehem lösen und Gott nun wieder mit Güte (*chäsäd*) gegenüber den Lebenden und den Toten in Verbindung bringen (2,20). Im Gespräch mit Rut erkennt Noomi Boas als einen „unserer Löser“ (2,20). Damit eröffnet sich eine Hoffnungsperspektive, die über die begrenzte Zeit der Ernte hinausreicht. Denn die Löseverpflichtung (*g<sup>e</sup>ulla*) regelt den Erhalt von Gütern für in Armut geratene Verwandte. Diese soziale Pflicht nimmt mit der Nähe der Verwandtschaft zu (vgl. Lev 25,48f). Die männlichen Verwandten Elimelechs stehen somit als Löser (*go'el*) in der Pflicht, von Noomi einen Acker ihres verstorbenen Mannes abzukaufen, damit der Grundbesitz in der Familie bleibt. Die Charakterisierung von Boas als „unser Löser“ zeigt überdies, dass es eine befriedigende Lösung nur für Noomi und Rut zusammen gibt.

Der Begriff „Lösen“ ist auch ein Schlüsselbegriff für Israel am Nullpunkt seiner Geschichte. In Texten aus der Exilszeit, v.a. bei Deuterocesaja, begegnet der Terminus „Lösen“ mehrfach, um das erlösende Heilshandeln Gottes und den Neuanfang durch die Rückkehr aus dem Exil zu bezeichnen.

---

Dr. Gabriele Theuer ist akademische Rätin an der PH Schwäbisch Gmünd.

